

fürsten gehalten; für Sachsen war es lediglich ein Höflichkeitsakt. Am 24. Mai 1792 kam die Absage.

K.s Darstellung des Sachverhalts, versehen mit umfangreichem Anmerkungsapparat und Personenregister, bleibt trotzdem nüchtern. Es werden keine Vorwürfe gegen Sachsen erhoben, die Bestrebungen der Reformkräfte in Polen waren in dieser Frage zu unrealistisch, die schlimmste Gefahr drohte von den Teilungsmächten. Die verzweifelten Anstrengungen des polnischen Staates, neben den inneren Reformen über die Diplomatie das drohende Unheil von sich abzuwenden, werden voll sichtbar.

Münster i. W.

Hermann Böhm

Stanisław Kubiak: Niemcy a Wielkopolska 1918—1919. [Deutschland und Großpolen 1918—1919.] (Dzieje Polskiej Granicy Zachodniej, Bd IV.), Instytut Zachodni. Posen 1969. 303 S.

Nicht von ungefähr erscheint dieses Buch als Band IV der Reihe: Geschichte der polnischen Westgrenze. Denn es zeigt auf, daß im politischen Kräftespiel am Ende des Ersten Weltkrieges der Aufstand in der damaligen Provinz Posen beachtlich zur endgültigen Festlegung der Westgrenze des wiedererstandenen polnischen Staates beitrug. Gestützt auf deutsches (Deutsches Zentralarchiv Merseburg) und polnisches Archivmaterial (Archive in Bromberg, Posen und Breslau) und eine Fülle gedruckter Quellen — darunter 41 deutsch- und polnischsprachige Zeitungen und Periodika — wird obiger Sachverhalt herausgearbeitet. Auch die Sekundärliteratur wurde genügend herangezogen, wie das Literaturverzeichnis und der umfangreiche Anmerkungsapparat zeigen. Vorhanden sind gleichfalls Personen- und Autorenregister, ein Verzeichnis geographischer Namen und eine Zusammenfassung in deutscher Sprache. Letztere ist vorbildlich zu nennen: inhaltlich werden die Hauptlinien und wesentlichsten Aussagen wiedergegeben, und zwar sprachlich einwandfrei.

Aus der Sicht des Vf. ist zwar der bewaffnete Aufstand von der historischen Forschung ausreichend behandelt worden, doch die deutsche Politik im Zusammenhang mit dem großpolnischen Aufstand — besonders die Haltung der dortigen deutschen Bevölkerung — sei bisher nur ungenügend dargestellt worden. Die polnische Historiographie der Zwischenkriegszeit habe sich zu wenig polemisch mit der Auffassung der deutschen Seite auseinandergesetzt (S. 9). Wie wenig eine betont kämpferische Haltung der historischen Wahrheitsfindung dienlich ist, zeigt gerade vorliegende Arbeit. Vergleicht man diese z. B. mit der Abhandlung von Zygmunt Wieliczka¹, so ergibt sich, daß von letzterem nicht nur schon ein beträchtlicher Teil obiger Thematik erfaßt wurde, sondern auch eine wesentlich detailliertere Behandlung erfährt (mit abgedruckten Dokumenten im Text). Stanisław Kubiak hat zwar die Fragestellung erweitert, indem er die Einstellung des gesamten Deutschen Reiches zu den Ereignissen in Großpolen und besonders die der dort lebenden Deutschen schildert, doch der Vorwurf trifft nicht zu, Wieliczka sei zu den wesentlichsten Problemen nicht vorgestoßen (S. 10). Die Darstellung des politischen Ringens zwischen der polnischen und der deutschen Seite um das preußische Teilgebiet fällt bei Wieliczka gründlicher und überzeugender aus.

Territorial umfaßt die vorliegende Arbeit die Provinz Posen, chronologisch die Zeit vom 11. November 1918 bis 28. Juni 1919. Eine gut durchdachte Gliederung der Problemkreise ermöglicht dem Autor, Tendenzen und Ereignisse

1) Z. Wieliczka: Wielkopolska a Prusy w dobie powstania 1918—1919 [Großpolen und Preußen zur Zeit des Aufstandes 1918—1919], Posen 1932.

nicht nur der deutschen, sondern auch der polnischen Politik wie auch die der westlichen Siegermächte deutlich sichtbar werden zu lassen.

Nach der wenig ergiebigen Einführung, die zu stark von Allgemeinplätzen und patriotischem Pathos belastet ist, wird im ersten Kapitel der Stellenwert der Provinz Posen im wirtschaftlichen Gefüge und in der Nationalitätenstruktur des Deutschen Reiches umrissen. Dabei werden drei Hauptfunktionen herausgestellt: Großpolen habe billige polnische Arbeitskräfte geliefert, die Ansiedlung Deutscher ermöglicht und beachtlich zur Lebensmittel- und Rohstoffversorgung des Reiches beigetragen; die dort intensiv betriebene Landwirtschaft wird auf die Abhängigkeit von den industrialisierten Gebieten Deutschlands zurückgeführt. Zu Recht verweist der Vf. auf die vielen Investitionen polnischer und deutscher Bauern und den hohen Grad der Mechanisierung. Man beachte nur das starke Selbstbewußtsein der großpolnischen Bauern und die von ihnen angestrebte Führungsrolle in der Bauernbewegung des neuen polnischen Staates. Dieser Sachverhalt ist wohl schwerlich ein Beweis dafür, daß — gemäß der These des Autors — die Provinz Posen im Status einer Halbkolonie gehalten wurde. Zutreffend ist, daß die Erhaltung des Besitzstandes des Reiches wie auch der politischen und wirtschaftlichen Position der ansässigen Deutschen einen gewichtigen Faktor im politischen Ringen 1918/1919 darstellte.

Wenn K. bei der Beschreibung der Programme und Ziele der polnischen politischen Gruppierungen, der verfassungsrechtlichen Lage und der vorbereitenden Tätigkeit der Kräfte, die mit Waffengewalt die Loslösung vom Deutschen Reich und die Angliederung an Polen herbeiführen wollten, im zweiten Kapitel behauptet, keine der beiden großen Richtungen, weder die Nationaldemokraten noch das Piłsudski-Lager, habe den bewaffneten Kampf gewollt, die POW (Polska Organizacja Wojskowa) Großpolens sei keineswegs eine Expositur Piłsudskis gewesen, und der Marschall selbst habe wegen seiner antisowjetischen Politik überhaupt nicht an eine Unterstützung des bewaffneten Kampfes gedacht, so besteht in der Forschung auch die gegenteilige Meinung. Hier ist wieder auf die fundierte Arbeit Wieliczkas (s. Anm. 1), der selbst ein Teilnehmer des großpolnischen Aufstands war, zu verweisen. Daraus ergibt sich eine moralische und politisch-militärische Unterstützung der Gruppe durch das Piłsudski-Lager, die über den bewaffneten Kampf zur Unabhängigkeit gelangen wollte. Konkret heißt das, daß die obersten Behörden in Warschau durch Abgesandte zum bewaffneten Handeln aufforderten, das dortige Oberkommando Generalstabsoffiziere nach Posen entsandte und materielle Hilfe leistete. Es spricht also viel dafür, daß Piłsudski, der die Politik der vollendeten Tatsachen bevorzugte, den Nationaldemokraten, die die Ergebnisse der Pariser Friedenskonferenz und eine Konsolidierung in den übrigen Teilen Polens abwarten wollten, in Großpolen das Feld nicht allein überlassen wollte. K. hat jedenfalls im Zusammenhang mit den Ereignissen des großpolnischen Aufstands die Rivalitäten zwischen den beiden mächtigsten polnischen politischen Lagern nicht übergangen, wie es oft geschieht.

Den ergiebigsten Teil des dritten Kapitels, in dem die deutsche Politik gegenüber Großpolen vor dem Aufstand beleuchtet wird, ist die Darstellung der Politik der Regierungsbehörden sowohl durch die Angabe einzelner Maßnahmen wie auch ihre Einbettung in die gesamtpolitische Situation Europas. Daß dabei den revolutionären Vorgängen in Deutschland oder der nachgiebigen Politik der Westmächte gegenüber dem Deutschen Reich als „hauptsächlicher Basis des Kampfes gegen Sowjetrußland“ (S. 237) solch herausragende Bedeutung zukommt, wie der Vf. meint, mag überzeichnet sein.

Im vierten Kapitel werden für die Zeit des Aufstands (27. Dez. 1918—16. Febr. 1919) die allgemeine Lage in Großpolen, die deutsch-polnischen Verhandlungen, das Verhalten der ansässigen deutschen Bevölkerung und die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung und zum Preußischen Landtag erörtert. Über die Vorgänge bei den dortigen Deutschen wird sachlich informiert, die politische Situation der Sozialdemokraten wird kraß, jedoch verständnisvoll beurteilt.

Zu Recht sieht K. im fünften Kapitel das Waffenstillstandsabkommen von Trier (16. Febr. 1919) nicht nur unter militärischem Aspekt, sondern im breiteren politischen Zusammenhang. Allerdings dürfte die Behauptung überspitzt sein, daß Piłsudski die polnischen Westgebiete überhaupt nicht interessiert hätten; er sei sogar bereit gewesen, sie zugunsten Deutschlands aufzugeben (S. 117), und im Vergleich zu den Erfolgen des Aufstands sei das Abkommen für Polen ungünstig ausgefallen.

Die durch den Versailler Friedensvertrag entstandenen Gegebenheiten werden im sechsten Kapitel umrissen. Für Polen seien sie sehr unbefriedigend ausgefallen (S. 256). Die polnische Delegation in Paris habe den Kampf um maximale Erfüllung ihrer Forderungen nicht aufgenommen. Dabei ist Kubiaks Version bemerkenswert, daß der großpolnische Aufstand im Ringen um die polnische Westgrenze den wichtigsten Faktor dargestellt habe. Habe doch der Aufstand schon vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages eine weitgehende Repolonisierung ermöglicht, und es stand außer Frage, daß die Aufstandsgebiete Polen zugeteilt würden. Also wohl doch ein Erfolg für das Piłsudski-Lager als Protektor des großpolnischen Aufstands.

K. bringt nicht durchweg neues Material, und vieles ist strittig. Es ist ein Vorzug seiner Arbeit, daß sie in die Darstellung die wirtschaftliche, soziale, militärische und nationalitätenpolitische Problematik mit einbezieht.

Münster i. W.

Hermann Böhm

Janusz G. Zielinski: Economic Reforms in Polish Industry. (Economic Reforms in East European Industry.) Institute of Soviet and East European Studies, University of Glasgow. Oxford University Press. London, New York, Toronto 1973. XXXVIII, 333 S.

Das „Institute of Soviet and East European Studies“ der Universität Glasgow zeichnet verantwortlich für das Erscheinen einer auf acht Bände geplanten (ungezählten) Serie unter dem Titel „Economic Reforms in East European Industry“. Persönliche Herausgeber der Serie sind Alec Nove und Janusz G. Zieliński. Den Band über Polen hat Zieliński, seit Ende der sechziger Jahre in Glasgow lehrend, selbst übernommen. Z. gehörte bis zu seiner Emigration der polnischen ökonomischen Schule um Aleksey Wakar an und ist durch grundlegende, problemorientierte Arbeiten zum System der sozialistischen Planwirtschaft hervorgetreten. Seine ausgezeichnete Kenntnis der Funktionsweise der osteuropäischen Wirtschaft, speziell der polnischen Systemvariante, wird in der vorliegenden Arbeit erneut unter Beweis gestellt. Z. widmet den Band allen denjenigen früheren Kollegen und Freunden in Polen, „die trotz aller Schwierigkeiten ihre persönliche und berufliche Integrität bewahrt haben“.

Die Arbeit über Aufbau und Reorganisation des polnischen industriewirtschaftlichen System nach 1945, speziell in der Zeit zwischen 1956 und 1971, ist insbesondere durch Z.s eigenen unmittelbaren Einblick in Wirtschaft, Wirtschaftssystem und Wirtschaftswissenschaft Polens geprägt. Dies macht den Band anderen westlichen Publikationen zum gleichen Gegenstand entscheidend überlegen.